

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

66 (7.3.1943) Sonntag am Oberrhein

Elsässisches Kulturgut kehrt zurück

Schicksale wertvoller Straßburger Bibliotheksbestände in Südfrankreich

Vor und zu Beginn des jetzigen Krieges hat die französische Regierung geglaubt, das gesamte elsässische Kunst- und Kulturgut im Innern Frankreichs bergen zu müssen. Das Zentralmassiv südlich von Clermont-Ferrand und die Gegend zwischen Périgueux und den Pyrenäen waren hauptsächlich dazu ausersehen, die aus dem Elsaß evakuierten Gegenstände aufzunehmen. Besonders waren es alte, unbewohnte und unheizbare Schlösser, weitab von jeder Bahnverbindung, die

von 24. zum 25. August 1870 herein-
brach und alles, was Generationen an-
gesammelt hatten, vernichtete.

Seit dem Sommer 1940 sind nun die Behörden am Werk, das weggeschaffte Kulturgut wieder in die Heimat zurückzuholen. Bei manchen Dingen war es leicht, bei anderen stieß die damit beauftragte Kommission, die unter Führung von Ministerialrat Kraft steht, und der die Herren Archivdirektor Dr. Stenzel, Oberstudiendirektor Haug, Archivrat Dr. Rott, die Studienräte

schen Behörden nicht früher freigegeben worden. Maschinen der Staatsbauschule Straßburg, der Ingenieurschule und anderer Berufsschulen, waren durch Beschlagnahme durch das französische Militär über ganz Frankreich zerstreut worden und mußten mühsam zusammengesucht werden, wobei von französischer Seite nur wenig Unterstützung geboten wurde. Interessant war, daß die Doppelrolle, die der Admiral Darlan in der hohen Politik spielte, auch in seiner Einstellung zur Rückführung des elsässischen Kulturgutes deutlich zum Ausdruck kam. Während er nach außenhin, der deutschen Regierung gegenüber, seine Einwilligung gab, erließ er im August 1941 an sämtliche Ministerien einen Geheimerlaß, in welchem befohlen wurde, daß nur die Gegenstände herausgegeben werden sollten, die keinen künstlerischen, historischen, wissenschaftlichen oder politischen Charakter besäßen. Damit sollte, praktisch genommen, überhaupt nichts herausgegeben werden. Trotzdem gelang es Ministerialrat Kraft im Laufe der letzten einhalb Jahre fast das gesamte Kulturgut wieder in die Heimat zurückzuführen.

Verhandlungen über die Rückführung des Materials, der Bibliothek, des Sekretariats usw. der Chemische Mülhausen sind zur Zeit

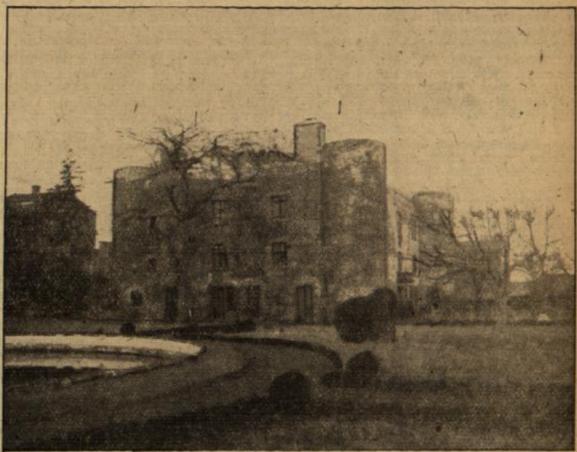
»Eines nur gilt für den Tag: das Vaterland! — und des Opfers festlicher Flamme wirft jeder sein Eigenes zu.«
Friedrich Hölderlin

im Gange; sie verlaufen günstig, so daß mit der Heimkehr dieses Gutes bis Mitte März d. J. zu rechnen ist.

Ganz besondere Schwierigkeiten bereiteten die beiden Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche in Périgueux. Der frühere Präsident des St.-Thomas-Kapitels, Hoepffner, der nach Périgueux geflüchtet war, weigerte sich lange hartnäckig, das ihm anvertraute Gut herauszugeben. Schließlich überwies er die Bibliothek und das Archiv des Straßburger Thomaskapitels an die französische Regierung, die es Mitte des vorletzten Monats an Ministerialrat Kraft aushändigte. Die wertvollen Bestandteile der St.-Thomas-Bibliothek, besonders die unersetzlichen Wiegendrucke (Inkunabeln) waren in drei Schlössern südlich Clermont-Ferrand untergebracht. Sogar die französischen Beamten waren entsetzt über eine solche Art der Aufbewahrung. Noch einigermaßen leidlich konnte man die Unterbringung in Schloß Opme bezeichnen, obwohl die Bücher ohne Verpackung auf dem nackten Steinboden der unbewohnten und ungeheizten Räume des Schlosses lagen. Ganz trostlos sah es dagegen auf den beiden anderen Schlössern aus. Im Schloß St. Julien waren die Bücher hauptsächlich in einer Scheune untergebracht; zum Teil lagen sie unter Heu und Stroh, da sie von der französischen Einquartierung anscheinend als Kopfunterlagen benutzt worden wa-



Schloß St-Julien de Coppel im Zentralmassiv. In den Scheunen und Ställen dieses Schlosses war der wertvollste Teil der Straßburger St.-Thomas-Bibliothek untergebracht.



Schloß Opme bei Clermont-Ferrand. Auch hier lagerte ein Teil der St.-Thomas-Bibliothek.



Wandschrank in einem Heuschober des Schlosses St-Julien de Coppel. Die darin „aufbewahrten“ Bände der St.-Thomas-Bibliothek sind kostbare Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts. Andere fanden sich in dem Heu und Stroh davor.

zu solchen Zwecken geeignet schienen. Während in manchen Fällen Dinge fortgeführt wurden, die ruhig an Ort und Stelle im Elsaß hätten verbleiben können, brachte andererseits die überstürzte Räumung mancher Gemeinden und besonders der Stadt Straßburg, unheilvolle Unordnung mit sich, wobei Gegenstände zugrunde gingen, die keinen Schaden erlitten hätten, wenn sie in der Heimat verblieben wären. Immerhin war es so besser, als vor 73 Jahren, da trotz wiederholter Warnungen die unersetzlichen Schätze der Straßburger Stadtbibliothek nicht in Sicherheit gebracht wurden und in ihrem äußerst feuergefährlichen Aufbewahrungsorte liegen blieben, bis dann auch die Katastrophe in der Nacht

Gangloff und Vanßons, Oberinspektor Räder, Inspektor Müller und Zimmermann angehören, auf ungeahnte Schwierigkeiten.

Die Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek mit ihren 2 Millionen Bänden Büchern konnte bereits im Sommer 1941 zurückgeführt werden. Bei den Gegenständen, die den Fakultäten der Universität Straßburg gehörten, dauerte es schon länger, und das Kolmarer Bezirksarchiv, das in Auch, in der Nähe der Pyrenäen, geborgen lag, konnte erst im Laufe des vorigen Herbstes in das Elsaß zurückkehren. Obwohl es in jener Gegend nichts, aber auch gar nichts zu schaffen hatte, war es von den französi-

ren. Die wertvollsten Bestände aus dem 15. und 16. Jahrhundert waren einfach in einen Wandschrank hineingeworfen worden. In Schloß Theix lagen die Bücher wiederum ohne Verpackung in einem Brettverschlag eines Stalles. Sie füllten den Raum bis zur Decke aus; beim Abtransportieren wurden mehrere Ratten- und Mäusenester mit lebendem und totem Getier aufgefunden. Natürlich waren eine ganze Anzahl Bücher feucht geworden und verschimmelt. Ministerialrat Kraft legte sofort Protest gegen diese schandbare Unterbringung wertvollsten Kulturgutes bei dem französischen Regierungsvertreter ein und stellte ausdrücklich die Schuld und Verantwortung des früheren Präsidenten Hoepffner fest, der sich um die Unterbringung des ihm anvertrauten Gutes überhaupt nicht gekümmert hatte und nicht ein einziges Mal auf den Schlössern gewesen war, um sich von dem Zustand der Bibliotheksgegenstände zu überzeugen.

Sowohl die Bibliothek als auch das in Schloß Hautefort etwas besser untergebrachte Archiv sind vor einigen Wochen in Straßburg eingetroffen, ebenso wie die gesamten elsässischen Gerichts- und Notariatsakten. Noch nicht zurückgeführt werden konnte jedoch das katholische Kirchengut, das auf zwei Schlössern in der Nähe von Périgueux liegt. Zu nennen sind hier hauptsächlich die Gobelins des Straßburger Münsters, wie überhaupt der ganze Münsterschatz, sowie die kostbaren alten Adelphiteppiche von Neuweiler. Sowohl die elsässischen Kirchenfabriken wie auch die Gemeinden selbst haben die Rückgabe wiederholt gefordert, da es keinen Sinn hat, diese Gegenstände tausend Kilometer von Straßburg entfernt in Orten aufzubewahren, wo sie nicht gebraucht werden. Die im Gang befindlichen Verhandlungen werden hoffentlich zu einem für das Elsaß befriedigenden Ergebnis führen.



Links: Speicher im Schloß St-Julien de Coppel. Zwischen den kostbaren Bücherschätzen hatten sich Ratten und Mäuse häuslich niedergelassen. Männer, welche die Bücher abtransportierten, äußerten wiederholt ihren Ekel vor einer solchen Arbeit. — Rechts: Von Mäusen und Ratten angenagte Bände der Stiftsbibliothek und des St.-Nikolaus-Archivs auf Schloß St-Julien de Coppel. So waren die wertvollen Bücherschätze jahrelang aufbewahrt. (Aufnahmen: Privat)

Die Segnung

Von Herman Budde

Es war ein wundersam rührendes Bild und wurde von vielen erst später richtig gedeutet, als der alte Lehrer ihren Kopf in seine Hände faßte sich wortlos zu ihr neigte und ihr einen Kuß auf die Stirn gab. Das war wie ein Segen, obwohl dies alles auf einem Bahnhof geschah. Dann stützte er sie, der alte Herr, und geleitete sie behutsam, wie ein Verehrer wohl tut, bis an ihr Haus.

Als Juditha Juhn, damals ein Mädchen von unbestreitbarem Reiz, um das sich mehr als Mann ernstlich beworben, kaum noch gehehelt hatte, war ihr Mann, dem sie sein Leben bauen helfen wollte und dessen Kindern sie ihren gesunden Mut und kräftige Sinne zu geben bereit war, von einem Stein Schlag getroffen worden, der unvermittelt und jäh über die Schrofren des Wetterkamms sprang. So kam er ins Jenseits, da ihm das diesseitige Glück seiner Jugend noch frisch in den Adern rauschte. Und obwohl die Eltern und deren Freunde, denen das Mädchen im schwarzen Kleid, das eben noch nicht einmal recht Frau geworden, von Herzen leid tat, ihr zuredeten und für sie Umschau hielten nach einem guten Bewerber, der dem Schmerz der jugendlichen Witwe mit kluger Sorgfalt begegnen würde, auch diesen und jenen mit guten Gewissen vorzuschlagen wollten, blieb Juditha bei ihrer anfänglich schon gesprochenen Weigerung, trauerte um den Mann ihres Herzens und lebte zehn Jahre dahn, allein sich die Liebe in ihren Träumen gestaltend.

Daß aber die Liebe kein einfach Ding ist, dem man mit Einbildung sein Recht, mit Phantastereien — und seien sie noch so zart, — seine Macht bestreiten kann, das sollte Juditha Juhn in ihrem abgeschiedenen Bergdorf dennoch erfahren. Der Anton Bruggereck hatte eben die lichte Vroni vom Stutz zum Weibe genommen — schön wie ein Frühlingstag war sie an seiner Seite aus dem Kirchlein getreten und war doch schon nach acht seligen Tagen wieder darinnen ebenso schön, doch nicht mehr atmend; ihr Herz konnte das Glück wohl nicht tragen. Der Anton war von dem Schlag, den das Schicksal ihm aufzwang, so arg getroffen, daß er ihm völlig zu erliegen drohte; er sagte der Arbeit auf und entzog sich damit dem Leben; allmählich, so oft er sich zeigte, ergab er sich dem Götzen Wein und fasselte im Stuf den wirren Gassetratsch der Liebe, so daß er bald — bemitleidet wie die Menschen es nennen — die Achtung der Guten und Besten verlor, die sich vergeblich mühten, den Greiner, der einer von ihnen gewesen, vom Abstieg zurückzuziehen, ihn bei Vernunft zu erhalten.

Juditha kam eines Abends im Sommer, der Mond schien durch das Joch der Wetterwand mit hohler Rundung ins Tal und wollte vergehen, von ihrer Mutter gegangen und hatte die Ohren noch klingen von ihrer Rede, daß sie mit ihren bald dreißig Jahren allein verkomme und ihr Leben um nichts zu vertum im Begriff sei oder zumindest für ein Phantom — da fand sie den Anton, der wie sie selbst um das ganze Glück seines Daselns gekommen, längelangen trunken am nassen Brunnenrand liegen und, wie er gestürzt war, schlafen. Sie ging auf ihn zu und es war, als würde sie von fester Hand geführt. Sie tauchte die Handschalen in das Becken und schüttelte dem Mann, der aufstöhnend regungslos blieb, das kühle Wasser über die Schläfen. Sie hockte sich zu ihm, weckte ihn rüttelnd und stützte ihn auf, sagte kein Wort und sah ihn nur an. Dabei gewahrte sie wohl wie zerlitten sein Antlitz unter der Maske des Rausches hervorsah, ihr entgegen als sähe er im Schimmerlicht des vergehenden Tages eine Erscheinung. Und als sie ihm sagte er möchte sich doch endlich zusammenraffen, um Vronis willen deren Gedächtnis ihm heilig, da geschah es, daß der umnebelte Geist des Mannes sich durchrang zum Licht einer Tröstung, die keiner für möglich gehalten. Er sagte mit verschiefter Stimme: Juditha Juhn, dir dank ich's noch einmal. — Dann erhob er sich und ging gerade, ein wenig künstlich gerade und wie geistesabwesend tief beschämt die sechzig Schritte bis in sein Heim.

Von diesem Tage an sah man den Bruggereck-Anton wieder am Werk und niemand wußte sich's zu erklären, denn Juditha Juhn lächelte lieber, als daß sie ein Wort drum verlieren. Noch bevor eine Woche sich neigte — die Juditha war gerade dabei, im Schauer mit eingebundenen Haaren Bettstücke umzustopfen, die sie den Eltern zugehacht hatte — kam ihr der Anton über die Stiege zum Hof entgegen und fragte, sauberlich angetan: Kann ich mit dir hernach einmal reden, Juditha? — Und da sie ihn ins Haus lud, begann er unbeholfen und leise davon zu sprechen daß er sich wohl bedacht, was aus ihr geworden und ihrem Hof hätte gehen lassen. Ähnlich wie er, und daß sie gesagt habe, um der Vroni willen, und daß er ihr dankbar sei für dies Wort. Denn wenn er auch an die Allgegenwart der Toten nicht glaube oder an ihr Herablugen ins Ercental, er sei doch verpflichtet, ihr — der Vroni — verpflichtet, durch sein Gelöbnis das zu bleiben was er zu ihren Lebzeiten war, ein gerader und ganzer Mann. Und Juditha nahm diese Rede mit leisem Stolz auf und besah den Anton genauer und fand ihn gut und stark wenn auch zu jung, fand ihn auch zuversichtlich und nicht mehr zerlitten wie noch vor wenigen Tagen. Da sagte sie ihm, sie freue sich sehr, wenn er nun wieder zu sich gefunden, und las ihm

dabei mechanisch ein Flämmchen vom Rockkragen, das sich im Luftzug von ihrem Kopfuch gelöst und dort niedergelassen. Er aber sah ihre Schönheit.

Nur wenige Wochen später, in deren Verlauf der Anton sein Versprechen, denn er hatte seine Rede für ein solches gegeben, getreulich gehalten, kam der Krieg; das Schicksal der Zeit riß ihn hinauf in den Norden von Narvik zu Dietls Kämpfern, und es war ihm bestimmt, dort oben im Lande des Halbjahrestages und der Halbjahrsnacht beim schattenlosen Licht der Mitternachtssonne ein Schneegrab zu finden. Juditha erhielt als einzige im Kirchdorf das Schreiben der Kompanie und — das Packerl mit seiner letzten Habe. Das Erste

kam zu ihr — unbeachtet aus Kinderhand — als sie in der Nähstube der Dorfgemeinschaft vor Frauen der umliegenden Orte die Forderungen der Front an die Heimat besprach; sie wußte augenblicks mit Schrecken was dieser so fremde, kalte Brief ihr aus der Ferne berichten würde, aber sie unterbrach sich nicht und führte die Zusammenkunft der helfenden Hände zu Ende. Das Zweite empfing sie ebenso unachtsam zugeworfen, nur Tage später, unmittelbar aus dem Zuge als sie im schwarzen Kleid an der Bahn stand und einen Kindertransport übernahm, der ins Dorf kam, um nach den Aengsten der Bombennächte die Ruhe des Ortes zu genießen. Sie stand eine Weile mit dem verschürten Ding unterm Arm,

hörte wie lebhaft gesprochen mit jedem Herzschlag die Worte: Juditha Juhn, dir dank ich's noch einmal... es war ein verschleierte Klang, aber erst als sie die Kleinen der Großstadt in sicherer Hut wußte, brach sie, trotz allen Bemühens, tapfer zu sein, zusammen und stammelte, fassungslos in den Augen des alten Dorflehrers Hilfe suchend, nur dies: Mir ist es eben versagt, einem Manne zu leben; aber diesmal trag ich ein Kind und — das wird mir der Himmel doch schenken — dem muß ich leben!

Da war es, daß der Lehrer ihren Kopf in seine Hände genommen, sich wortlos ihr zugeneigt hatte und ihr die Stirne geküßelt. Auf dem Bahnhof, dem verschürten Ding unterm Arm,

ZU EINEM KUNSTBLATT ELSÄSSISCHER SCHRIFTKUNST

DAS LAND ELSASS



Im Jahre 1548 erschien zu Basel die Cosmographie von Sebastian Münster, in der ein seitdem oft angeführter Abschnitt vom Elsaß behauptet: »Es ist in dem ganzen Teutschen Land kein Gelehenheit, die diesem Elsaß moeche verglichen werden, Man findet wohl Laender in Teutschland, da besser Wein wechset, der sich dem Elsaßer vergleiche, sie haben aber nicht dabei solchen vollen Brotkasten und lustige Obstgaerten wie das Elsaß. Dann in diesem Landt findest du in dem Gebirg kein Ort, das nicht erhaben sey mit Fläcken, Weingaerten oder Aeckern. Diss Landt ist also wohl mit menschlichen Wohnungen erbogen, daß darin sechs und vierzig Stett und Stettlin, die alle unbawert sind, gefunden werden, und fünfzig Schlosser auff den Bergen und der Ebene gebawen, Der Dörffer aber und Weyler ist kein Zahl. Das arbeitsam Volk, so darinnen ist, verzecht gemeinlich all sein Gut, spärt nichts in Zukunft, und darumb so etwan durch Reyff, Keltte oder Krieg ein Unfall in Wein oder in das Korn kompt, leyden sie Mangel und schwere Thewring. Doch hilft man den Armen und streckt ihnen für von dem gemeinen Speicher oder Kästen, man findt nicht einerlei sonder mancherley Volk in diesem Landt. Auss Schwaben, Bayern, Burgund und Lothringen lauffen sie da reyn, und kommen selten wieder daraus.«

Die Schlußbemerkung hat besonders in den politischen Handlern der Jahre vor dem Weltkrieg je nach dem Aerger oder Schmunzeln hervorgerufen. Heute, wo ganz andere Fragen unser Denken beherrschen, gleiten wir über solche Kleinlichkeit zübelndem Empfindens hinweg und verzeichnen lediglich in vertrauensvoller Gläubigkeit die großen Linien einer Entwicklung, die sich in ihren Höhepunkten innerlich treu geblieben ist.

Man darf es den Bewohnern eines Landes, um das 2000 Jahre deutscher Kampf ausgeht, das einst »Herzland und Schildmauer des Rei-

chese war, nicht verübeln, wenn sie manchmal etwas überheblich tun. Die wirklich hier zu Hause sind, wissen, was sie davon zu halten haben. Gerade daß sie so und nicht anders sind, bietet die beste Bürgschaft für ihre Bewahrung. Die Geschichte liefert uns Zeugnisse dafür aus allen Jahrhunderten. Man könnte Bände füllen mit den Aussprüchen und Bemerkungen, die von Reisenden, Gelehrten und Dichtern, von Staatsmännern und Künstlern über das Elsaß gemacht wurden. Es sind das Beweise dafür, daß es den Besuchern unseres Landes im allgemeinen sehr gut bei uns gefallen hat. Wir verzeichnen das, ohne uns irgend etwas darauf einzubilden.

Wenn aber aus diesem Geiste heraus eine schöpferische Tat, Dichtung oder Kunstwerk, geboren wird, dann schlägt doch das Herz etwas rascher. Er öffnet sich ein Reich, in dem alles irdisch Alltägliche seine Macht verliert. Ein Hauch der Unvergänglichkeit umweht uns, verspürbar nur demjenigen, der reinen Herzens ist. Denn etwas ist immer da, woran wir erkennen, daß es von unserer Art und Wesenheit ist...

Nur so und nicht anders wollen wir auch das jüngste Kunstblatt von Henner Solven »Das Land Elsaß« auf uns wirken lassen, das in eindrucksvoller Aufmachung vom Oberlin-Verlag, Straßburg, herausgegeben wurde. Unter dem Schutz der Wappenbilder unserer elsässischen Reichsstädte und des Reichsadlers spricht nicht ganz ein Dutzend Männer zu uns von Schönheit und Reichtum des Elsaß.

Klein ist die Zahl der Zeugen, doch klingt gewichtig, was sie sagen. Darauf aber kam es dem Herausgeber gar nicht so sehr an, zumal die meisten der wiedergegebenen Aussprüche, von Sebastian Münster bis zu Otto Wacker, uns längst vertraut sind. Solven hat sich als Herausgeber wie als Schriftzeichner erfolgreich bemüht, jeweils nur Ausgezeichnetes zu bieten. So auch bei der jetzigen Veröffentlichung, die wie zwei Blätter eines aufgeschlagenen Pergamentfolianten aus einem mittelalterlichen Kloster vor uns liegt und uns darüber belehrt, daß das Elsaß »so vielen Veränderungen unterworfen gewesen und mit so vielen Kriegen und andern Verhängnissen überfallen worden, daß kaum eine Landschaft in Europa zu finden, welche so vielen Schicksalen unterliegen mußte« (Fr. Ignatius Woog). Wir vermerken ferner, daß Johann Jakob Fugger 1668 schreibt: »Es ist aber das Elsaß dermaßen ein lustiges, fruchtbares und volkreiches Land, das ihm nicht wol in ganz Teutschland einiges anders zu vergleichen seyn mag. man könnte es wegen der herrlichen Baumfruchte, des stattlichen Getreidbaues auch köstlichen Wein, und Wieswaches eine reichliche Speikkammer, Kornsehener, Weinkeller und Mastland nennen...« Es mag einen Elsässer mit Stolz erfüllen, solches zu vernehmen, größer aber noch ist unsere Freude am Charakter der Schrift, die vom Künstler mit peinlicher Sauberkeit durchgeführt worden ist.

Das Blatt wurde auf den Pressen der Firma Braun & Co., Mülhausen, auf handgeschöpftem Büttenpapier gedruckt. Die Wappen sind handkoloriert. Als Wandschmuck in einfachem Rahmen wie als Bereicherung jeder Alsatikasammlung bildet die Veröffentlichung einen wertvollen künstlerischen Beitrag zur Beleuchtung der Menschen im alten Schicksalsland am Oberrhein. Es tut wohl, sich darin zu versenken!

Dr. Casper

Der Kanonenschuß

Von Eduard Franz

Die Schlacht bei Belgrad war geschlagen und die Festung im Sturm erobert. Nach Abschluß des Passarowitz Friedens kehrte Prinz Eugen nach Wien zurück und bekleidete nun die vornehmste Stelle unter den Rathgebern des Kaisers.

Dieser rasche Aufstieg wurde dem Feldherrn viel geneidet und mißgönnt. Und als gar die Wiener mit ehrlicher Begeisterung das Lied vom »Prinz Eugenius, dem edlen Ritter« zu singen begannen, suchten ihn seine Feinde am Hofe, deren er wie jeder große Mann genug hatte, mit allerlei kleinlichen Mitteln zu verletzen und herabzusetzen.

So lud ihn eines Tages eine vornehme Gesellschaft zu einer Spazierfahrt ein, an der sich eine beträchtliche Anzahl Grafen und Exzellenzen beteiligten. Sie alle wollten dabei sein, um den Sieger von Belgrad einmal zittern zu sehen.

Ein »findiger Kopf« hatte nämlich den Plan ausgeheckt, gerade in dem Augenblick, in dem der Prinz ein Glas Wein an die Lippen setzen würde, in unmittelbarer Nähe ein Geschütz abfeuern zu lassen. Man erwartete, sich köstlich zu amüsieren, wenn der große Feldherr erschrocken sein Glas fallen und entsetzt um sich blicken würde.

Es war alles gut vorbereitet. Hinter einem nahen Gebüsch standen zwei Artilleristen bereit, beim verabredeten Zeichen ihre Kanone zur Entladung zu bringen. Der Gastgeber, ein Graf W., erhob sein Glas und sagte, während er sich dem Prinzen zuwandte: »Meine

Herren, lassen Sie uns dies Glas leeren auf das Wohl unseres glorreichen Siegers!«

Im nächsten Augenblick dröhnte ein Kanonenschuß an allen Ohren, daß selbst die Eingeweihen ein leichtes Erschrecken nicht verhindern konnten. Nur Prinz Eugen stand unberrührt an seinem Platz und leerte unter den neugierigen Blicken der Anwesenden sein Glas, von dessen Inhalt er keinen Tropfen verschüttet hatte.

»Sind Eure Durchlaucht denn gar nicht erschrocken?« fragte der Gastgeber erstaunt. »Wir hatten's mit unserem kleinen Scherz zu erreichen gehofft.«

»Der Prinz lächelte spöttisch. »So etwas wirft einen alten Krieger wie mich nicht gleich um. Lieber Graf, Aber gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich Ihnen gratuliere!«

»Uns gratulieren? Wozu?«

»Dazu, daß Sie sich heute, ganz im Gegensatz zu sonst, einmal nicht weit vom Schuß befunden haben!«

Kleines Weltgeschehen

Von Jo Hans Rösler

Es war vor den Jahren des Krieges Ein englischer Minister fuhr nach Rußland. Die russische Gesandtschaft in London stellte den Paß aus.

»Ihre politische Gesinnung, Exzellenz?«

Der Minister lächelte:

»Schreiben Sie: Kommunist. Ich will nämlich nur nach Moskau, nicht nach Sibirien.«

Off sagt ein Druckfehler mehr als der ganze Zeitungsartikel. Vor Jahren erschien in einer Londoner Zeitschrift ein Artikel über das neue Deutschland. Unter der ersten Veröffentlichung stand: »Fortsetzung folgt.«

Im Palais Farnese steht Rodins wichtige Plastik »L'homme qui marche«. Es ist eine Figur ohne Kopf und Arme.

»Was mag dies wohl darstellen?«

Der Betrachter sann lange. Dann sagte er:

»Die Nachkriegsdiplomatie von 1918 bis 1939.«

Der amerikanische Senator Underwood war ein Gegner der Zivilisation. Eines Tages bewarb sich ein bekannter Polarforscher bei ihm um eine hohe Subvention für eine neue Expedition.

»Sie helfen damit der Menschheit, Senator! Bevor wir mit unserer Zivilisation in den Norden kamen, haben die Eskimos aus Hunger oft ihre Talglichter aufgegessen!«

Underwood erwiderte trocken:

»Und jetzt ernähren sie sich in solchen Fällen von elektrischen Glühbirnen?«

Zum Raten

Silberrätsel

Die Silben: al - al - bes - by - den - der - frau - greifs - haar - hal - hand - heit - jung - kl - klug - land - lem - li - ma - mit - na - nen - pen - renn - sen - sen - ser - so - ta - te - tel - ti - tier - tung - tung - vor - wald - zel sind zur Bildung der nachstehend gesuchten Wörter zu verwenden, in deren Anfängen die einzelnen Silben einer Betrachtung enthalten sind. — 1. Teil der Karpaten, 2. gewundene Bergstraße, 3. Sternbild, 4. Ausdruck im Skatspiel, 5. Stadt in Pommern, 6. Figur aus dem »Fliegenden Holländer«, 7. niederländische Stadt, 8. nordischer Vierfüßler, 9. dänische Insel, 10. afrikanisches Ostgebiet, 11. Stadt in Westfalen, 12. Schläue, 13. ernste Ermahnung, 14. Pferderennen, 15. Nachrichtenverkünder.

Kreuzwörterrätsel (Lösung)

Waagrecht: 7. Kesselstein, 8. Ana, 9. tot, 10. Eta, 11. Weser, 12. Vater, 13. Regen, 14. Imker, 16. Brust, 17. Maria, 19. Ara, 21. San, 22. Don, 23. Ritterstern. — Senkrecht: 1. Gendarmerie, 2. Isa, 3. Meter, 7. Ka, 11. We, 15. Rasen, 16. Binse, 18. rar, 19. Ar, 20. Ate, 22. der.

Schach Nr. 151

Straßburg — Freiburg 12 1/2:9 1/2

Das Burgtor, die Hochburg des Straßburger Schachlebens, war vergangenen Sonntag der Schauplatz epischer Kämpfe. Auf Einladung der hiesigen Schachvereine hatte sich der Schachverein Freiburg i. Br. nach Straßburg zum dritten Freundschaftskampfbegleitet, Unter den Ankömmlingen begrüßten die Straßburger auch liebe Bekannte aus Pforzheim, Waldkirch und Endingen. Da die Burggauer bis jetzt nie von elsässischen Vereinen geschlagen worden waren, gingen sie als Favoriten in den Kampf, der mit den Begrüßungsansprachen von den Vereinsleitern, E. Schulz, Straßburg und Dorsner-Freiburg eingeleitet wurde.

Ein Blitzsieg Anglesis am vierten Brett, dem bald ein solcher von Sutter (Vater) am 21. Brett folgte, brachte Straßburg in Führung. Die letzte Partie war die des dritten Bretts, wo sich Dr. Linder (Freiburg) verblissen mit nur einem Springer gegen Turm und Bauer zu wehren wußte. Das Schlußergebnis 12 1/2: 9 1/2 löste begriffliche Freude im Straßburger Lager aus und darf als ein gutes Omen für die kommenden Vereinsmeisterschaften Großdeutschlands gewertet werden, an denen sich die Straßburger Schachvereine mit einer Achtermannschaft beteiligen will. An den acht ersten Brettern lauteten die Resultate:

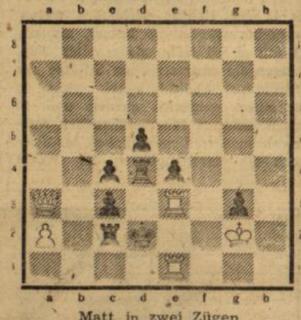
	Straßburg	Freiburg
1. Lutz	1 Naegeli	0
2. Fritz	0 Schmitz	1
3. Strauß	1/2 Dr. Linder	1/2
4. Angles	1 Tamm	0
5. Stöck	1 Homburger	0
6. Mohr	0 Gass	1
7. Wurster	0 Großbruchhaus	1
8. Keiling	1 Dehm	0

Weiter gewannen ihre Partie auf Straßburger Seite: Rothley, Bravart, K. Eber, J. Hoff, Grob, Mangin und Sutter.

Lösungsturnier

Achtes Problem: b3, Ausführende Lösung in einer der nächsten Nummern. — Wir bitten, von Anfragen über die erreichte Punktzahl Abstand zu nehmen, da die Prüfungsarbeiten noch nicht abgeschlossen sind.

Henke - Dresden



Matt in zwei Zügen

Schachkalender März

16. März: Beginn des Herausforderungsturniers der Straßburger Schachvereine.

18. März: Vortrag Anglesis in der Ortschachgruppe.

28. März, in Hagenau: Straßburg II gegen Hagenau, verstärkt durch einige unterelsässische Spieler.

Lösung der Aufgabe 150 (Grünenwald)

1. K b2 b3; 2. D x b3+; 1. ... c5; 2. Da4+1. ... K c5; 2. S b3+; 1. ... d4; 2. D h5+; Die Dame geht auf 7 weit auseinander gelegene Felder.

Die Elsaßreise Brinckmanns

In Simultanpartien mit der Uhr spielte Meister Brinckmann in Mülhausen 7:1 (zwei Remispartien gegen Klein und Bader), in Straßburg 4 1/2: 3 1/2. Es gewannen Strauß und Bravart, unentschieden gingen die Partien gegen Lutz, Keiling und Angles aus.

Eine Soldatenfrau

Sie ist eine sorgende Gattin und Mutter wie Millionen andere Frauen auch, die im heutigen Völkerringen ihre Gedanken um das Leben ihrer Angehörigen an der Front kreisen lassen.

AUS DER KREISSTADT

Die Rechtsberatung der DAF.

An der Entwicklung unseres heutigen Arbeitsrechts ist zu einem nicht geringen Teil die Deutsche Arbeitsfront beteiligt.

Land des Lächelns ausverkauft.

Für die heute abend stattfindende Operettenaufführung sind alle Plätze ausverkauft.

Ruhestörer festgenommen.

Der Dienstknecht Alfred Keßler in Dahlenheim wurde wegen Betrunkenheit und ruhestörender Lärm festgenommen.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.28 bis morgen 6.57 Uhr.

Urmatt. Die Feuerwehr-Versammlung. Im Rathaussaal fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters eine Versammlung der Freiwilligen.

Bläshem. Quetschung. Der hiesige Einwohner C. A. brachte seine Hand dem Getriebe einer Kartoffelbearbeitungsmaschine zu nahe.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Sonntag, 7. März. Reichsprogramm: 9-10 Uhr: Unser Schatzkästlein (Gustl Huber und P. G. Klose).

Das hintere Breuschthal hörte einen elsässischen Dichter

Oskar Wöhrle las eigene Werke — „Muttersprache deutschen Klanges“

Als Gast der Stadt Schirmeck war der elsässische Dichter und Schriftsteller Oskar Wöhrle ins Breuschthal gekommen.

Der Abend begann mit einem Musikstück, dem Trio 4 von Ludwig van Beethoven, technisch gut gespielt von den Musikern Andre (Klavier), Rössner (Violine) und Lehrer Römer (Cello).

Eine geschichtliche Parallele im europäischen Schicksalsweg

Ariovist und der erste Kampf um das Elsaß — Ein lehrreicher Vortrag von Dr. Oppermann

Vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft sprach am Donnerstagabend Universitätsprofessor Dr. Oppermann im Molsheimer Pflugsaal über Ariovist und den ersten Kampf um das Elsaß.

Landkommissar Klemm eröffnete die Veranstaltung als Vorsitzender des Bundes der Freunde der Reichsuniversität Straßburg mit der Bewillkommung des Redners des Abends.

Das Elsaß urdeutsch

Dr. Oppermann ging in seinem einstündigen, packenden Vortrag zuerst auf 1942 als geschichtliches Gedenkjahr ein.

der Rhein

damals eine völkische Grenze war, erwähnte der Redner, daß die angesiedelten Germanen auch nach der Niederlage Ariovists im Lande blieben.

In einer opferfreudigen Gemeinschaft geborgen

Wie soll unsere Spende zum Opfersonntag bemessen sein?

Am heutigen Sonntag, dem Tag der 6. Reichsstraßensammlung, kommen als Sammler Angehörige der Gliederungen zu uns und bitten um unseren Beitrag für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Unsere Gabe soll aber auch ein Begleichen der Dankeschuld an die kämpfende Front bedeuten.

Wenn die Ergebnisse der letzten Sammlungen auch im Kreis Molsheim schöne Steigerungen ergeben haben, so beweist dies, daß heute jedermann verstanden hat, warum es geht.

das erstmalig gelesen wurde, zeugte davon, was Gutenberg dem Deutschen Volke und darüber hinaus der Welt aus seinem Erfindergeist geschenkt hat.

Oskar Wöhrle gehörte vor drei Jahren einem Sonderkommando an, welches die Aufgabe hatte, die elsässischen Freiheitskämpfer, die von den Franzosen verschleppt worden waren und besonders die der Nanziger Gruppe, zu befreien.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Odratzheim. Erholung im Mossigtal. Acht Buben und Mädel aus Westfalen kamen zur Erholung nach Odratzheim.

Dinsheim. U. Sonderspende der Feuerwehr. Die Sonderspende für das Kriegswinterhilfswerk der hiesigen Feuerwehr ergab die schöne Summe von 52,60 RM.

Europa. dem Ansturm des artfremden Orients und Ostens standhielt. Zuerst Griechen, dann Römer und seit weit über tausend Jahren wehrten die Germanen die Horden Asiens ab.

in einer, aller Wahrscheinlichkeit nach bei Mülhausen stattgefundenen Schlacht über Ariovist. Sodann behandelte Dr. Oppermann diese Schlacht im Zusammenhang mit der europäischen Geschichte.

erhielt das Elsaß seine eindeutige deutsche Prägung.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten. Odratzheim. Erholung im Mossigtal. Acht Buben und Mädel aus Westfalen kamen zur Erholung nach Odratzheim.

Dinsheim. U. Sonderspende der Feuerwehr. Die Sonderspende für das Kriegswinterhilfswerk der hiesigen Feuerwehr ergab die schöne Summe von 52,60 RM.

ihrerseits die Heimat kein Opfer und keine Leistung scheuen, den Endsieg erringen zu helfen.

Vorfrühling in unseren Kleingärten



Viele fleißige Hände regen sich jetzt in unseren Kleingärten, um zusätzliches Gemüse und Obst für den Haushalt zu erzeugen.

Scharrachbergheim

oe. Brand im Bilde und in Wirklichkeit. Der Gauflümmwagen machte uns am Freitagabend mit dem historischen Film »Der Große König« bekannt.

Zum Schluß seiner Lesung brachte der Schriftsteller ein kleines Prosa-Stück, in dem der Glaube der Heimat an die Front und das Vertrauen der Front zur Heimat klar wird.

Scharrachbergheim

oe. Heimabende. Am Donnerstag hielten die Frauen und die Mädel ihren jeweiligen Heimabend ab; die Frauen in der Wirtschaft der Frauenschaftsleiterin Barthel, die Mädel in ihrem eigenen BDM-Heim.

Rosheim

kt. Lichtbildvortrag. Im Rahmen des Volksbildungswerkes findet am heutigen Sonntag, um 20 Uhr, im Saale Klein durch Freiherr von Rotberg, Oberstleutnant z. V., ein Lichtbildvortrag statt über »Das Freimaier-Paradies USA.«

Rosheim

kt. Plötzlicher Tod. Die noch nicht zwei Jahre alte Margarete Schätzel verstarb plötzlich an einer Herzschwäche.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Gestern beging Georg Kanmacher, aus der Obernhelmstraße 5, seinen 88. Geburtstag.

Pforzheim. — In diesem Jahre kann das Dorf Eutingen im Endzitat auf 800 Jahre seines Bestehens zurückblicken, 1143 wurde es jedenfalls prunklich zum ersten Male genannt.

Bad Mergentheim. — Das 6. Jahre alte Töchterchen des Landwirts Anton Lösch aus Gerchsheim geriet unter ein Fuhrwerk, wurde vom Pferd getreten und erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Villingen. — Im 90. Lebensjahr starb die Witwe Katharina Neugart, geborene Weißer, »Sippenmutter« des weitverbreiteten Geschlechts der Neugart.

Parteiliche Bekanntheitschancen

Ortsgruppe Molsheim. — Am Dienstag, um 20.30 Uhr, findet aus Anlaß des 10. Jahrestages der Machtergreifung in Baden eine Mitgliederversammlung (Parteiappell) im Vereinshaus statt.

Antliche Anzeigen

Erlösung der Blutarmut. Die ansteckende Blutarmut der Einhufer ist unter dem Pferdebestand der Landwirts Emil Burger in Bläshem, Nr. 59, erloschen.

Erlösung der Blutarmut. Die ansteckende Blutarmut der Einhufer ist unter dem Pferdebestand des Landwirts Emil Burger in Bläshem, Nr. 59, erloschen.

